

Abschlussbericht zum Projekt:

Geschichte der deutsch-polnischen Grenzregion im europäischen Vergleich

1. Allgemeine Angaben:

Antragsteller:

Prof. Dr. Helga Schultz

Institut/Lehrstuhl:

Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Forschungsstelle für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Ostmitteleuropas

Thema des Projekts:

- Die Grenzregion an der Oder 1945 bis 1990. Eine Regionalstudie zur Nachbarschaft unter den Bedingungen der „Sozialistischen Staatengemeinschaft“ (Projekt 3.2. des Antrags vom 24. März 1995)
- Geschichte der Deutsch-polnischen Grenzregion im europäischen Vergleich (Projekt 14 des Antrags vom 08. April 1998)

Berichtszeitraum:

Da das Projekt im zweiten Förderzeitraum eine Fortführung des zuerst beantragten und es sich also im wesentlichen um dasselbe Projekt handelte, wird im folgenden im Zusammenhang über den Förderzeitraum der Jahre 1995-2001 berichtet.

Publikationen:

Frankfurter Studien zur Grenzregion, herausgegeben von Helga Schultz:

- Band 1: Helga Schultz/Alan Nothnagle (Hg.): Grenze der Hoffnung. Geschichte und Perspektiven der Grenzregion an der Oder, Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg 1996, 271 S. Zweite Auflage: Berlin: Berlin-Verlag Arno Spitz 1999, 289 S.
- Band 2: Stanisław Lisiecki (Hg.): Die offene Grenze. Forschungsbericht polnisch-deutsche Grenzregion 1991 - 1993, Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg 1996 (Im Original: Otwarta Granica. Raport z badan na pograniczu polsko-niemieckim 1991-1993, Poznań: Instytut Zachodni 1995).
- Band 3: Hans Åke Persson: Rhetorik und Realpolitik. Großbritannien, die Oder-Neiße Grenze und die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg, Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg 1997, 215 S. Zweite Auflage: Berlin: Berlin-Verlag Arno Spitz 2001, 263 S.
- Band 4: Helga Schultz (Hg.) Bevölkerungstransfer und Systemwandel. Ostmitteleuropäische Grenzen nach dem Zweiten Weltkrieg, Berlin: Berlin-Verlag Arno Spitz 1999, 371 S.

- Band 5: Dagmara Jajeśniak-Quast und Katarzyna Stokłosa: Geteilte Städte an Oder und Neiße. Frankfurt (Oder)-Ślubice, Guben-Gubin und Görlitz-Zgorzelec 1945-1995, Berlin: Berlin-Verlag Arno Spitz 2000, 258 S.
- Band 6: Helga Schultz (Hg.): Grenzen im Ostblock und ihre Überwindung, Berlin: Berlin-Verlag Arno Spitz 2001, 386 S.

Andere Veröffentlichungen:

- Faraldo, José M. und Gregor Thum: Las Regiones Occidentales Polacas. Experimento social y arquitectura de las identidades (Die Westgebiete Polens. Soziales Experiment und Architektur der Identitäten), in: Cuadernos de Historia Contemporanea, Madrid, 2000/22, 325-346.
- Gayko, Axel: Investitions- und Standortpolitik der DDR an der Oder-Neiße-Grenze 1950-1970, Frankfurt am Main u.a.: Lang, 2000, 253 S.
- Gayko, Axel: Die Errichtung des Eisenhüttenkombinats Ost (EKO) in den 1950er Jahren, in: Scripta mercaturae, Bd. 34, St. Katharinen 2000, H. 1, S. 51-74.
- Kurcz, Zbigniew: Nationale Minderheiten im gegenwärtigen Polen, Frankfurt (Oder): FIT, 2000, 31 S.
- Müller, Uwe: Industrialisation and deindustrialisation by war. The development of industrial enterprises in Brandenburg 1933-1948, in: Franco Amatori/ Andrea Colli, Nicola Crepas (Eds), Deindustrialization and Reindustrialization in 20th Century Europe, Milano, 1999, S. 436-453.
- Nothnagle, Alan L.: Building the East German myth: historical mythology and youth propaganda in the German Democratic Republic 1945-1989, Ann Arbor: Univ. of Michigan Press, 1999, 208 S.
- Schultz, Helga/Stefan Kowal: Neue Grenzen - alte Nachbarn. Deutsche und Polen im Widerstreit von großer Politik und regionaler Kooperation 1919-1990, in Hans-Jürgen Wagener, Heiko Fritz (Hg.): Im Osten was Neues, Bonn: Dietz, 1998, S. 174 - 195.
- Schultz, Helga: Handicraft Co-operatives in the GDR and during the Transformation Process, in: Lidmila Němcová (Hg.): The Cooperative Movement in Historical Perspective - its Role, Forms and Economic, Social and Cultural Impact, Prague: University of Economics, 1998 (Proceedings for the 12th International Economic History Congress, Sevilla 1998), S. 17-48.
- Schultz, Helga: Die „sozialistische Industrialisierung“ - Toter Hund oder Erkenntnismittel?, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, Berlin: Akademie, 1999, H. 2, S. 105-130.
- Schultz, Helga: Robtnicy na pograniczu polsko-niemieckim w okresie realnego socjalizmu i transformacji (Arbeiter im deutsch-polnischen Grenzgebiet in der Zeit des Realsozialismus und der Transformation) in: Zbigniew Kurcz (Hg.): Pogranicze z Niemcami a inne pogranicza Polski, Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, 1999, S. 99-118.
- Schultz, Helga: Mecklenburg, Ostmitteleuropa und das Problem der Rückständigkeit, in: Ernst Münch und Ralph Schattkowsky (Hg.): Studien zur ostelbischen Gesellschaftsgeschichte, Bd. 1: Festschrift für Gerhard Heitz zum 75. Geburtstag, Rostock: Neuer Hochschulschriftenverlag, 2000, S. 21-52.

- Schultz, Helga: Niemiecki Krysys Pojednoczeniowy (Die deutsche Vereinigungskrise), in: Studia Historyczne, 43. Jg., Kraków 2000, H. 3, S. 477-495.
- Schultz, Helga: La nación tras el diluvio. Una perspectiva germano-oriental (Die Nation nach der Sintflut. Eine ostdeutsche Perspektive), in: Cuadernos de Historia Contemporánea, Madrid 2000, Nr. 22, S. 303-324.
- Schultz, Helga: Stosunki polsko-niemieckie w rejonie przygranicznym nad środkową Odrą w latach 1945-1995 (Die deutsch-polnischen Beziehungen im Grenzgebiet an der mittleren Oder 1945-1995), in: Kurcz, Zbigniew (Hg.): Problemy społeczno-gospodarcze na pograniczach, Wałbrzych 2001, S. 107-113.
- Swain, Nigel: Central European agricultural structures in transition, Frankfurt (Oder): FIT, 1999, 35 S.
- Swain, Nigel: From Kolkhoz to holding company: social capital in the history of a Hungarian agricultural producer co-operative, Frankfurt (Oder): FIT, 1999, 25 S.
- Stokłosa, Katarzyna: Nachbarschaft zwischen den Grenzstädten Görlitz und Zgorzelec in der Zeit der offenen Grenze (1972-1980), in: Uta Marquardt/Norbert Faust (Hg.): Nähe und Ferne. Görlitz von der mittelalterlichen Handelsstadt zur Grenzstadt an der Neiße, Görlitz: Oettel, 2001, S. 255-262.

2. Arbeits- und Ergebnisbericht

Ausgangsfragen und Zielsetzungen:

Das Projekt ging ursprünglich von der Notwendigkeit aus, die besonderen Voraussetzungen für den europäischen Integrationsprozess und die Transformation zur Marktwirtschaft zu untersuchen, die an der deutsch-polnischen Grenze bestehen. Es sollten Studien zu drei Feldern erfolgen:

- Zum ostdeutsch-polnischen Verhältnis und zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit während der Zeit des Staatssozialismus und der Transformation zur Marktwirtschaft;
- Zur Industrieentwicklung in der Grenzregion unter den Bedingungen des stalinistischen Industrialisierungsparadigmas;
- Zur Arbeitsmigration, insbesondere zu Pendlerwesen in der Grenzregion.

In der zweiten Phase der Projektarbeit (1999 bis 2001) ging es sowohl um eine Vertiefung als auch um eine Erweiterung der Fragestellung. Die gewonnenen Thesen zum deutsch-polnischen Verhältnis in der Grenzregion sollten durch Mikrostudien differenziert und verifiziert werden. Vorgesehen wurden zwei monographische Studien:

- Birnbaum/Międzychód – eine Stadtgesellschaft an der Grenze im Zeitalter des Nationalismus (1870-1945)
- Guben/Gubin – Nachbarschaft in einer geteilten Stadt (1945-2000)

Die vergleichende ostmitteleuropäische Betrachtung sollte im übrigen großen Raum bekommen, um zu überprüfen, inwieweit die deutsch-polnische Grenze mit ihrer traumatischen Geschichte im 20. Jahrhundert wirklich einzigartig ist.

Entwicklung und Probleme der Arbeit

Im Rahmen des F.I.T. waren zunächst nur Sachmittel in beschränktem Umfang beantragt. Die Arbeit erfolgte also in der ersten Phase erstens über Lehrforschung, zweitens durch Kooperation mit ostmitteleuropäischen Partnern und drittens mit Doktoranden, die aus anderen Mitteln gefördert wurden. In der zweiten Phase stand eine Doktorandenstelle für das Projekt zur Verfügung. Außerdem wurde das Projekt durch Gastwissenschaftler, Mittel für Konferenzen und auch durch Mittel für wissenschaftliche Hilfskräfte beträchtlich gefördert.

Die Einrichtung eines vierzehntäglichen **Forschungsseminars**, in dem alle am Projekt beteiligten Diplomanden, Doktoranden und Habilitanden zusammenarbeiten, erwies sich als sehr förderlich und als eine ausgezeichnete Ergänzung zum F.I.T. Kolloquium. Das Seminar erhielt sein besonderes Gesicht durch die Einbeziehung von Prof. Stefan Kowal in die Seminarleitung. Die Kooperation zwischen den beiden Lehrstühlen für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an den Universitäten in Frankfurt (Oder) und Poznan wurde auf diese Weise zu einem Herzstück der Projektarbeit. Wichtiger Bestandteil des Forschungsseminars waren die thematischen **Exkursionen**, die nicht nur die Integration der Projektgruppe vertieften, sondern auch die Problemsicht veränderten:

- Juli 1998: Geschichtsbilder und Geschichtsvergessenheit – Durch die Museen in der polnischen und deutschen Grenzregion (Zielona Góra, Nowa Sól, Jelenia Góra, Görlitz, Cottbus, Guben)
- Juli 1999: Der Transformationsprozess in den ehemaligen Sudetengebieten – Von Reichenberg (Liberec) nach Eger (Cheb)
- Juli 2000: Das historische Galizien im Umbruch - Von Krakau (Kraków) nach Lemberg (Lvív)

Eine für 2001 geplante Exkursion in die Hauptstädte der baltischen Staaten erhielt leider keine Fördermittel und musste daher abgesagt werden.

Die wissenschaftlichen **Konferenzen** waren von Beginn an wichtige Etappen der Arbeit. Sie ermöglichten die Kontakte zu Kollegen vor allem in Ostmitteleuropa auszubauen, Thesen zu entwickeln und zu diskutieren, Ergebnisse zusammenzufassen und zu veröffentlichen. In der Folge erwachsen daraus zahlreiche Einladungen zu Vorträgen auf Konferenzen im In- und Ausland an die Projektleiterin und zunehmend auch an die Nachwuchswissenschaftler im Projekt. Inzwischen ist ein dichtes Netzwerk von Konferenzteilnahmen und Publikationen entstanden, das von der wissenschaftlichen Anerkennung unserer Projektarbeit zeugt. Der vorläufige Höhepunkt ist die Einladung, eine Sektion über ostmitteleuropäische Grenzen auf dem XIII. Internationalen Wirtschaftshistorikerkongress in Buenos Aires im Juli 2002 zu übernehmen.

Die fünf im Projekt geförderten Konferenzen machen die Erweiterung der Fragestellung deutlich, die während der Arbeiten am Projekt in Richtung auf eine vergleichende ostmitteleuropäische Perspektive erfolgt ist:

- April 1995: Grenze der Hoffnung – Geschichte und Perspektiven der deutsch-polnischen Grenzregion (Frankfurt/Oder)

- Oktober 1997: Wiederaufbau und sozialistische Transformation - mitteleuropäische Grenzregionen nach dem Zweiten Weltkrieg 1945 – 1960 (Frankfurt/Oder)
- Oktober 1998: Grenzen und grenzüberschreitende Kooperation in Ostmitteleuropa (Frankfurt/Oder)
- Mai 1999: Die polnisch-deutsche Nachbarschaft im 19. und 20. Jahrhundert (Poznan, gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Adam-Mickiewicz-Universität Poznan)
- März 2001: National borders and Disintegration of market areas in East Central Europe in the 19th and the 20th century. Vorkonferenz zum 13. Internationalen Wirtschaftshistorikerkongress in Buenos Aires Juli 2002 (Frankfurt/Oder)

Aus allen diesen Konferenzen gingen Studienbände hervor, die keine einfache Zusammenfassung der Konferenzbeiträge darstellen. Sie umfassten die besten, größtenteils erheblich erweiterten Beiträge und runden diese durch weitere Aufsätze anderer Autoren ab.

Die Publikation erfolgte in der **Reihe „Frankfurter Studien zur Grenzregion“**. Diese Studienreihe gleich am Beginn der Projektarbeit ins Leben gerufen zu haben, war zweifellos der verwegenste und folgereichste Schritt. Verwegen war die Begründung der Reihe wohl, weil damit eine unabsehbare, nicht abbreißende inhaltliche, sprachliche und technische Arbeit an schwierigen Texten aus osteuropäischen Sprachen zu leisten war, die ganz auf den schwachen Kräften des Lehrstuhls lastete. Die Druckkosten waren eine jedes Mal neu anzugehende Hürde. Die Publikation einzelner Bände ohne Druckkostenzuschuss (Bd. 5, Neuauflage Bd. 1) und die zugesagte Beschaffung von Zuschüssen durch den Verlag selbst für Band 7 und 8 sind hoffnungsvolle Zeichen für die Wirksamkeit und Zukunft der Reihe.

Die Reihe erwies sich aber als die wirksamste Institutionalisierung des Projekts. Sie erhielt das Netzwerk der wissenschaftlichen Beziehungen. Sie machte die Resultate der ostmitteleuropäischen Forscher bekannt und spiegelte sie in den anderen Sichtweisen der westeuropäischen Forschung. Die Zusammenarbeit mit dem Verlag (anfangs: Verlag für Berlin-Brandenburg; seit Band 4: Berlin-Verlag Arno Spitz; beide bis vor kurzem zur Nomos-Gruppe gehörig) gestaltete sich erfreulich. Der Berlin-Verlag Arno Spitz, der inzwischen aus der Nomos-Gruppe ausgeschieden ist, sieht in der Reihe einen wichtigen und erfolgreichen Baustein seiner künftig auszubauenden Osteuropa-Linie.

Inzwischen sind sechs Bände erschienen; zwei Bände haben eine zweite (völlig neu bearbeitete) Auflage erfahren. Die Reihe ist gut etabliert, in der internationalen Forschung präsent und auch überwiegend in wissenschaftlichen Journalen und Tageszeitungen sehr positiv besprochen. Neben den oben aufgeführten erschienenen Bänden sind drei weitere in Vorbereitung:

- Bd. 7: Schultz, Helga (Hrsg.): Preußens Osten – Polens Westen. Das Zerbrecen der polnisch-deutschen Nachbarschaft im 19. und 20. Jahrhundert
- Bd. 8: Schultz, Helga/Müller, Uwe/Kowal, Stefan (eds.): Economic Disintegration along the Borders in East Central Europe (19th and 20th century)
- Bd. 9: Lorenz, Torsten/Stokłosa, Katarzyna (Hrsg.): Die deutsch-polnische Grenzregion. Eine Bibliographie

Künftig soll der Anteil von Monographien in der Reihe erhöht werden. Das Verhältnis von Monographien zu Sammelbänden ist mit 2:4 unter den bisherigen Bänden ungünstig, auch wenn man den Sammelbänden ihre thematische Geschlossenheit zugute hält. Das wird sich ändern lassen, weil mehrere Dissertationen vor dem Abschluss stehen.

Probleme gab es durchaus. Anfangs gab es Probleme bei der Formierung der Projektgruppe. Das Thema war für alle Beteiligten neu, und es war in der Forschungslandschaft nicht etabliert. Existentielle Unsicherheiten artikulierten sich als Differenzen über Fragestellung, theoretische Ansätze und Arbeitsweise. Nicht alle Teilprojekte der ersten Phase lieferten daher die erhofften Ergebnisse, auch wenn sie - mit Ausnahme der geplanten Monographie von Alan Nothnagle über das ostdeutsch-polnische Verhältnis – abgeschlossen wurden. Die Formierung einer stabilen Projektgruppe gelang, indem Studenten und Doktoranden der Viadrina in das Projekt hineinwuchsen. Auch aus dieser Erfahrung heraus kommt dem Forschungsseminar als integrierendem Zentrum große Bedeutung zu.

Andere Probleme wurzelten in der spezifischen Brisanz zeithistorischer Forschung. Ein Band der Frankfurter Studien zur Grenzregion sollte unter dem Titel „Leben an Oder und Warta“ Arbeitererfahrungen in Großbetrieben beiderseits der Grenze präsentieren. Der Band beruhte auf Zeitzeugeninterviews, die vor allem mit Gewerkschaftern in Gorzów und Eisenhüttenstadt gemacht wurden. Da die Arbeiter sehr persönliche Reflexionen und Erinnerungen preis gaben, die nicht den Marketingkonzepten entsprachen, setzten Betriebsrat und Firmenleitung des EKO (Eisenhüttenstadt) Interviewpartner und Herausgeberin so unter Druck, dass es nicht zur Publikation kam. Auf der polnischen Seite gab es solche Bedenken nicht, obwohl die entsprechenden Texte noch weit weniger konform waren.

Nicht unkompliziert war der Aufbau von wissenschaftlichen Kooperationen. Es gab anfangs kaum Historiker, die sich mit einschlägigen Themen befassten. Hingegen beschäftigen sich Politologen und Soziologen schon längere Zeit im Zusammenhang des europäischen Einigungsprozesses mit der Problematik. Das galt gerade auch für die polnische und ostmitteleuropäische Forschung. Die Untersuchungen zu den neuen polnischen Westgebieten, die für das Projekt zentral waren, stammen von Soziologen und Ethnologen. Institutionell, methodisch und von der Fragestellung her war die Arbeit daher von Anfang an interdisziplinär ausgelegt. Insgesamt war gerade diese notwendige Offenheit für soziologische, politologische, ethnologische Fragestellungen Abenteuer und Gewinn. Das F.I.T. bot dafür eine gute Basis.

Ergebnisse:

Die Resultate der Arbeit lassen sich für die erste Phase des Projekts (bis 1998) durch folgende Thesen beschreiben:

- Das ostdeutsch-polnische Verhältnis ist unter den Bedingungen der „Sozialistischen Staatengemeinschaft“ überformt worden, so dass es sich von dem allgemeinen, (bundes-)deutsch-polnischen Verhältnis erheblich unterscheidet. Diese Unterschiede prägen die Integration der Grenzregionen auch im gegenwärtigen Transformationsprozess. Das ist ein wichtiges Ergebnis, weil die überbordende Literatur zum deutsch-polnischen Verhältnis dies ganz auf das westdeutsch-polnische reduziert.
- Die sozialen und wirtschaftlichen Strukturen glichen sich im Zuge der „sozialistischen Transformation“ (Enteignungen, „sozialistische“

Industrialisierung) beiderseits der Grenze an, ohne jemals tatsächlich nivelliert zu werden. Die Grenzregionen blieben ökonomisch peripher und haben daher ungünstige Voraussetzungen für wirtschaftliche Integration im gegenwärtigen Transformationsprozess.

- Die Angleichung der Strukturen im Zuge der sozialistischen Transformation erleichterte ebenso wie die „verordnete Freundschaft“ grenzüberschreitende Kooperation von der Kommunalwirtschaft über institutionelle Zusammenarbeit bis hin zur Arbeitsmigration. Die ostdeutsch-polnische Erfahrungs- und Schicksalsgemeinschaft im Ostblock sollte die Integration der Grenzregionen begünstigen. Die Negation dieser Erfahrung verschärft jedenfalls die Probleme.
- Die internationalistische Rhetorik konnte jedoch eine Aufarbeitung der traumatischen Geschichte nicht ersetzen und das Aufkommen neuer negative Stereotype infolge der Mangelwirtschaft (*die Polen, die alles wegkaufen*) nicht verhindern. Das sind zweifellos Hypothesen für die Annäherung im Zuge von marktwirtschaftlicher Transformation und europäischer Integration.

Im zweiten Teil der Projektarbeit standen nicht mehr so sehr die Besonderheiten der deutsch-polnischen Grenzregion im Mittelpunkt, sondern der ostmitteleuropäische Vergleich, der durch die aufgebauten Kooperationsbeziehungen möglich wurde. Die Fragestellung wurde historisch erweitert bis in die Zeit der entstehenden Nationalbewegungen im 19. Jahrhundert zurückverfolgt. Folgende Thesen wurden entwickelt:

- Die Grenzen innerhalb der sozialistischen Staatenwelt waren prinzipiell nicht offen sondern hermetisch. Liberalisierungsprozesse fanden spät, unvollständig und stets reversibel unter dem Druck konvergenter Modernisierung (Mobilität, Medien) statt. Sowohl der hermetische Charakter der Grenzen innerhalb des Ostblocks - vergleichbar dem Eisernen Vorhang - als auch die schrittweise, teilweise und zeitweise Liberalisierung des Grenzregimes wurden in der bisherigen Forschung nicht wahrgenommen.
- Im Gegensatz zur internationalistischen Rhetorik schloss das sowjetisch dominierte Staatensystem des Ostblocks den Nationalismus nicht aus, sondern ein. Er war Basis eines tragfähigen Konsenses zwischen Führung und Gesellschaft und entsprach genau der nationalen Konzentration politischer und wirtschaftlicher Macht. Dieses Ergebnis steht im Widerspruch zur bisherigen allgemeinen Auffassung und zum Selbstverständnis nationaler Oppositionsbewegungen, erklärt jedoch die nationalen Eruptionen nach dem Zusammenbruch des Staatensystems weit besser als die Kompensationstheorie.
- Auch die sozialistische Transformation nach dem Zweiten Weltkrieg ging mit einem Schub der Nationalstaatsbildung einher, der die Grenzregionen in besonderem Maße marginalisierte und abschottete. Die Grenzregionen wurden zu Laboratorien der sozialistischen Transformation mit Strukturfolgen für gegenwärtige Transformationen (Großraum-Landwirtschaft; Industrialisierung).
- Die enge Nachbarschaft, die nicht nur für die ostmitteleuropäischen Grenzregionen, sondern für die ganze multiethnische Großregion Normalität war, zerbrach nicht im Ergebnis einzelner historischer Ereignisse (wie die deutsche Okkupation im Zweiten Weltkrieg), auch nicht im Zuge einer jahrtausendlangen Erbfeindschaft, sondern während des langen 20. Jahrhunderts des Aufstiegs und Sieges der Nationalstaaten in der Region.

Das Projekt wird im Verlaufe des Jahres 2002 abgeschlossen sein. Dann liegen in der Reihe Frankfurter Studien zur Grenzregion Darstellungen zu allen Perioden der deutsch-polnischen Grenzregion vom 19. Jahrhundert bis in unsere Tage vor. Dann sind die monographische Studien über Birnbaum/Międzychód und Guben/Gubin abgeschlossen. Dann ist mit der Sektion auf dem XIII. Internationalen Wirtschaftshistorikerkongress: *National borders and disintegration of market areas in East Central Europe in the 19th and the 20th century*, die vergleichende Erforschung der ostmitteleuropäischen Grenzregionen zu einem vorläufigen Schluss gekommen.

Die Thematik dieser Sektion führt die Fragestellungen, die während der zweiten Projektphase zunehmend in den Mittelpunkt rückten, zugleich weiter. Die Frage nach dem Zusammenhang von Nationalbewegung und Rückständigkeit, von nationaler Integration und wirtschaftlicher Desintegration in der Region, nach der Rolle des Nationalismus in den gesellschaftlichen Transformationen wird weiter zu untersuchen sein. Deshalb soll im Rahmen der Forschergruppe *Kulturelle Determinanten der Transformationsprozesse im postsozialistischen Europa* gemeinsam mit Dr. Uwe Müller eine entsprechende Förderung beantragt werden, die sich vorrangig auf die Untersuchung der *Rolle des Bodens im Kampf um wirtschaftliche, politische und kulturelle Hegemonie* beziehen wird.

Die Forschungsstelle für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Ostmitteleuropas erarbeitete ein Basisprojekt zum Wirtschaftsnationalismus unter dem Titel:

Wirtschaftsnationalismus in Ostmitteleuropa - Polen und die Tschechoslowakei im Vergleich von der Mitte des 19. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts.

Das Projekt wurde der Volkswagenstiftung zur Förderung eingereicht und angenommen. Die Pressemitteilung der Volkswagenstiftung vom 6. Juli 2001 enthält weitere Informationen. (<http://www.volkswagenstiftung.de/presse01/p060701.htm>)

Verwertbarkeit

Die Anwendbarkeit wirtschaftshistorischer Forschungen erfolgt sicher zunächst über Publikationen, über öffentliche Vorträge; darüber ist oben das nötige gesagt. Verwertung geschieht auch über Expertisen. Die Ausarbeitung einer Studie über Geteilte Städte in Ost- und Westeuropa für den Europarat (Autoren: Helga Schultz, Dagmara Jajeśniak-Quast und Katarzyna Stokłosa) deutet auf eine recht praktische Verwertbarkeit hin.

Kooperationen mit der Handwerkskammer und der Industrie- und Handelskammer Frankfurt (Oder) haben sich im Verlaufe der Projektarbeit entwickelt. Ich habe für die Jubiläumsschrift der Handwerkskammer als Berater gewirkt; aus der Zusammenarbeit mit der IHK wuchsen gemeinsame Lehrtätigkeit und eine Schrift über *Frankfurt (Oder) als Wirtschaftszentrum*.

Kooperationspartner und Mitarbeiter

Unter den ständigen Kooperationspartnern des Projekts sind zunächst jene zu nennen, die als **Gastwissenschaftler** am F.I.T und am Lehrstuhl tätig waren:

- Prof. Dr. **Stefan Kowal**, Leiter des Lehrstuhls für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Adam-Mickiewicz-Universität Poznan, Herausgeber der Zeitschrift *Studia historica oeconomicae* und bekannt für seine Forschungen zu den deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen der Zwischenkriegszeit. Er nahm an den Konferenzen und Publikationen des Projekts teil, übernahm langfristig die Mitwirkung am Forschungsseminar und

war Partner für gemeinsame Konferenzen und Veröffentlichungen. Für kürzere Zeit waren auch die Mitarbeiter von Prof. Kowal, Dr. Anna Bitner-Nowak und Dr. Tadeusz Janicki, zu Gast. Beide sind ebenfalls mit Aufsätzen am Projekt beteiligt.

- Prof. Dr. **Zbigniew Kurcz**, Soziologisches Institut der Universität Wrocław. Prof. Kurcz ist ein international bekannter Forscher zu Fragen der Minderheiten und Grenzregionen in Polen. Er nahm an den Konferenzen und Publikationen des Projekts teil und veröffentlichte eine Studie in der Reihe des F.I.T.
- Dr. **Nigel Swain**, School of History der Liverpool University, Leiter des dortigen Centre for Central East Europe. Dr. Swain ist ein international sehr bekannter Forscher zur jüngeren ostmitteleuropäischen Wirtschaftsgeschichte. Er ist insbesondere mit Arbeiten zur Agrargeschichte Ungarns und der Slowakei und mit vergleichenden Veröffentlichungen zur Vorgeschichte der Transformation hervorgetreten. Er nahm an Konferenzen und Publikationen des Projekts mit substantiellen Beiträgen teil und veröffentlichte zwei Studien in der Reihe des F.I.T. Die Forschungsk Kooperation wird durch ein ERASMUS-Abkommen ergänzt.
- Dr. Ing. **Lidmila Němcová**, Wirtschaftsuniversität Prag, Mitarbeiterin von Prof. Dr. Václav Průcha. Dr. Nemcova ist mit Forschungen zu Genossenschaften und mittelständischer Industrie in Ostmitteleuropa bekannt geworden. Sie befasste sich während ihres Aufenthaltes vor allem mit Wirtschaftsethik im Transformationsprozess und erarbeitete einen Beitrag für Band 4 der „Frankfurter Studien“.

Gleichfalls wichtige **Kooperationspartner** des Projekts waren und sind:

- Prof. Dr. **Stanislaw Lisiecki**, Stellv. Direktor des Instituts für Soziologie der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań, der an den Konferenzen und Publikationen des Projekts teilnahm und Herausgeber des Bandes 2 der Frankfurter Studien zur Grenzregion ist.
- Dr. **Andrea Komlosy**, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien. Sie war Leiterin des Projekts „Kulturen an der Grenze“ zur niederösterreichisch-tschechoslowakischen Grenzregion und ist somit eine der ersten Historiker, die sich im mitteleuropäischen Raum theoretisch und empirisch mit Grenzregionen befasst haben. Wegen der wirtschaftshistorischen und zeitgeschichtlichen Dimensionen der Arbeiten von Frau Komlosy erwies sich diese Kooperation fruchtbarer als die gleichfalls interessanten Kontakte zu dem Grenzprojekt von Edith Saurer und Waltraud Heindl, die sich im Rahmen der österreichischen Millenniumsvorhaben mit den historischen Binnengrenzen des Habsburgerreiches befassten.
- Prof. Dr. **Hans Åke Persson**, Politologe am Zentrum für Europäische Studien der Universität Malmö. Er veröffentlichte in der Reihe Frankfurter Studien zur Grenzregion eine inzwischen in zweiter Auflage erschienene Monographie zur britischen Politik gegenüber der Oder-Neiße-Grenze und der Vertreibung der Deutschen aus Polen. Die Forschungsk Kooperation wird durch ein ERASMUS-Abkommen ergänzt.

Mitarbeiter des Projekts sind neben den anschließend zu nennenden Diplomanden und Doktoranden:

- Dr. **Alan L. Nothnagle**, Projektmitarbeiter aus dem Hochschulerneuerungsprogramm Januar 1994 bis Dezember 1996. Er war Mitorganisator der Auftaktkonferenz von 1995 und Mitherausgeber des Bandes 1 der Frankfurter Studien zur Grenzregion. Da Dr. Nothnagle den ostdeutsch-polnischen Beziehungen kein dauerhaftes Interesse abgewinnen konnte, wurde ihm bei der Verlängerung seines Arbeitsvertrages die Möglichkeit gegeben, ein anderes Habilitationsthema zu verfolgen (Lebensreform).
- Dr. **Uwe Müller**, Assistent am Lehrstuhl seit April 1999, Mitorganisator der Sektion über die ostmitteleuropäischen Grenzen auf dem XIII. Internationalen Wirtschaftshistorikerkongress im Juli 2002, Mitorganisator der Vorkonferenz im März 2001, Mittragsteller für das Nachfolgeprojekt *Nationalistische Traditionen in der Wirtschaftskultur Ostmitteleuropas*.
- **Torsten Lorenz** (M.A.), Mitarbeiter auf der Doktorandenstelle des Projektes im F.I.T. seit Juni 1999. Sein Dissertationsprojekt ist: *Staatspolitik und lokale Gesellschaft – „Deutsche“ und „Polen“ in Stadt und Kreis Birnbaum/Międzychód 1871-1939*. Daneben hat Torsten Lorenz die Fertigstellung und Drucklegung der von Katarzyna Stokłosa begonnenen Bibliographie zur Grenzregion übernommen. Torsten Lorenz hat die Exkursion in das historische Galizien im Juli 2000 inhaltlich und organisatorisch vorbereitet.

Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses:

Lehrforschung (studentische Haus- und Diplomarbeiten) ist an unserer Kulturwissenschaftlichen Fakultät eine besonders wichtige Ressource wegen des hohen Anteils polnischer Studenten, die durch ihre Ausbildung befähigt sind, theoriegeleitete Quellenforschung auf beiden Seiten der deutsch-polnischen Grenze zu leisten. Da die Fakultät erst im Herbst 1993 ihre Arbeit aufnahm, konnten die erste Diplomarbeit erst 1997 fertiggestellt werden; in der Folge wurden sie ein immer wichtigerer Teil der Arbeit. Die ersten Diplomanden, die anschließend im Projekt weiter arbeiteten (Katarzyna Stokłosa und Dagmara Jajeśniak-Quast), stehen vor dem Abschluss ihrer Dissertationen. Das Projekt erwies sich umgekehrt als ausgezeichnet geeignet für eine forschungsnahe Lehre. Es zog insbesondere die aus Polen stammenden Studenten an. Bei allen zwölf Diplomarbeiten, die im Projekt geschrieben wurden, waren die Autoren polnische Studenten der Viadrina. Einzelne sehr gute Hausarbeiten gingen in den Band über die Geteilten Städte an Oder und Neiße ein, den Katarzyna Stokłosa und Dagmara Jajeśniak-Quast auf der Grundlage ihrer Diplomarbeiten verfasst haben. Die Autorinnen erhielten für dieses Werk den Forschungsförderpreis der Viadrina 2000.

Die Diplomarbeit von Dagmara Jajeśniak-Quast wurde mit dem Preis der Friedrich-Naumann-Stiftung für die beste Diplomarbeit der Jahre 1997/1998 ausgezeichnet. Die Diplomarbeit von Ryszard Wysokinski erhielt den Preis des Oberbürgermeisters der Stadt Frankfurt (Oder).

Abgeschlossene Diplomarbeiten:

- Marzena Karalus (1997): Das landwirtschaftliche Kreditwesen in den Westprovinzen Polens und im Bezirk Frankfurt (O) in den Jahren 1945 bis 1990.
- Katarzyna Stokłosa (1998): Brücken der Freundschaft. - Deutsch-polnische Kulturbeziehungen in der Grenzregion am Beispiel der partnerschaftlichen Städte Goerlitz-Zgorzelec und Frankfurt (Oder) - Słubice (1972 - 1980).

- Dagmara Jajesniak-Quast (1998): Die Zusammenarbeit in den Grenzstädten Frankfurt (Oder)-Shubice und Guben-Gubin seit dem II. Weltkrieg unter besonderer Berücksichtigung der Kommunalwirtschaft.
- Ryszard Wysokinski (1999): Die polnischen Grenzmärkte als Transformationsphänomene.
- Arkadiusz Krasowski (1999): Deutsch-polnische Wirtschaftsbeziehungen im Spiegel der Breslauer „Ostdeutschen Wirtschaftszeitung“ in den Jahren 1922-35.
- Stefan Szmrowicz (1999): "Blutige Grenze?" Die Situation an der deutsch-polnischen Grenze 1919 bis 1933 im Spiegel der Tagespresse von Frankfurt und Poznan 1919 - 1933.
- Slawomir Kotkowski (1999): Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Beispiel der Euroregion Pro Europa Viadrina und der Region Schleswig/Sonderjylland im Vergleich.
- Agnieszka May (1999): Erfahrungen polnischer und italienischer Gastarbeiter in Deutschland. Eine vergleichende Untersuchung am Beispiel des Halbleiterwerkes Frankfurt (Oder) und des Volkswagenwerkes Wolfsburg.
- Anna Walicht (1999): Deutsch-polnische Zusammenarbeit im Schulwesen in der Oderregion 1972 bis 1998.
- Lucjan Zaporowski (2000): Die wirtschaftliche Rolle der Juden in der Zweiten Polnischen Republik in der öffentlichen Debatte - Wirtschaftsantisemitismus in den politischen Broschüren.
- Anna-Katarzyna Jawor (2000): Deutsch-polnischer Jugendaustausch in der Grenzregion an der Oder von 1972 bis 2000.
- Anna Tylicka (2000): Die landwirtschaftlichen Zwangsarbeiter im Gau Danzig/Westpreußen.

Laufende Diplomarbeiten:

- Herle Forbrich: Brandenburgische Schlösser und Herrenhäuser im sozialistischen Staat. Eine Untersuchung im Gebiet des Kreises Lebus für die Jahre 1945-2000.
- Sandra Frölich: Deutsch-polnische Ehen im Grenzgebiet. Eine Untersuchung zur Innenansicht der Beziehungen 1968 bis 2000.
- Roland Slomka: Regionale Auswirkungen der preußischen Haushaltspolitik von 1871 bis 1914.

Abgeschlossene Dissertationen:

- Gayko, Axel (1999): Investitions- und Standortpolitik der DDR an der Oder-Neiße-Grenze 1950-1970. (Finanzierung: Stipendium des Landes Brandenburg)

Die Dissertation von Rita Röhr: *Geschichte des Einsatzes polnischer Arbeitskräfte im DDR-Bezirk Frankfurt (Oder) 1966-1991. Eine Darstellung aus wirtschafts- und sozialhistorischer Sicht* (finanziert durch ein Stipendium des Landes Brandenburg) wurde wegen der oben benannten Probleme in der Anfangszeit der Projektgruppe unter der Betreuung von Prof. Anna Schwarz 1998 abgeschlossen. (Erschienen: Röhr,

Rita: Hoffnung - Hilfe – Heuchelei. Geschichte des Einsatzes polnischer Arbeitskräfte in Betrieben des DDR-Grenzbezirks Frankfurt/ Oder 1966-1991, Berlin: Berliner Debatte /BUGRIM, 2001).

Laufende Dissertationen:

- Katarzyna Stoklosa: Nachbarschaft an der Grenze. Eine Untersuchung der historischen Entwicklung ostmitteleuropäischer Grenzregionen seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges mit einer Fallstudie für die Oder-Neiße-Region. Laufzeit: 1998-2001. Finanzierung: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Dagmara Jajesniak-Quast: Die sozialistische Industrialisierung und der Übergang zur freien Marktwirtschaft. Die Transformationsprozesse in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts am Beispiel der Hüttenwerke in Eisenhüttenstadt (Deutschland), Kraków-Nowa Huta (Polen) und Ostrava-Kunčice (Tschechien). Laufzeit: 1998-2002, Finanzierung: Friedrich-Naumann-Stiftung bis 10/2001.
- Torsten Lorenz: Staatspolitik und lokale Gesellschaft – „Deutsche“ und „Polen“ in Stadt und Kreis Birnbaum/Międzychód 1871-1939. Laufzeit: 1999-2002. Finanzierung: DFG-Innovationskolleg bis 11/2001.
- Thomas Frisch: Kreditgenossenschaften in der Saarregion. Entwicklung und Transformation von Genossenschaftsbanken unter französischem Einfluss (1919 bis 1957). Laufzeit: seit 1999. Finanzierung: ohne.
- Cornelius Gröschel: Wirtschaftsantisemitismus in der Zweiten Polnischen Republik. Laufzeit: 2001-2003. Finanzierung: Stipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung beantragt.
- Mario Quast: Die Lausitz im Transformationsprozess. Unter besonderer Berücksichtigung der grenzüberschreitenden Kooperation. Laufzeit: seit 2001. Finanzierung: ohne.

Laufende Habilitationen:

- Uwe Mueller: Wohlstandsgefälle und Wirtschaftspolitik in Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Laufzeit: 2000-2005. Finanzierung: Haushalt.
- Jose-Maria Faraldo: National Identity Shaping Processes in Contemporary Europe. The Case of the New Population of the Polish-German Border Regions (1945-2000). Laufzeit: 2000-2005. Finanzierung: Stipendium des Spanischen Forschungsfonds.

3. Beiträge des Projekts Grenzregion zu einer Theorie der Transformation

Die Transformationen des 20. Jahrhunderts gingen (nur in Ostmitteleuropa?) jeweils mit Schüben des Nationalismus einher. Der nationale Konsens befestigte den Herrschaftswechsel und erleichterte die Umverteilung von Gütern, Macht und Rechten. So waren nach dem Zweiten Weltkrieg ethnische Säuberungen und sozialistische Transformation aufs engste verknüpft.

Die Grenzregionen, die dem Transfer von Bevölkerung und Eigentum am meisten unterworfen waren, wurden Laboratorien der sozialistischen Transformation. Ihre Wirtschafts- und Sozialstruktur setzt daher der Transformation zur Marktwirtschaft den stärksten Widerstand entgegen.

Die gegenwärtige Transformation ist ohne die vorausgegangene, ohne deren Entstehungsbedingungen, Verlauf und Resultate, nicht zu verstehen.

4. Zusammenfassung

Im Ergebnis der vielfältigen empirischen Forschungen, die in das Projekt eingingen, wurden folgende neue Einsichten gewonnen:

Die Grenzregionen innerhalb des Ostblocks unterlagen generell anderen Bedingungen als die westeuropäischen. Die gewaltsamen Bevölkerungsverschiebungen der Nachkriegszeit ermöglichten in den Grenzregionen eine sozialistische Transformation im Laboratorium, deren wirtschaftliche Strukturen die gegenwärtige Transformation beeinflussen. Die Marginalisierung der Grenzregionen wurde durch die sozialistische Planwirtschaft nicht überwunden, die Abschottung wurde durch das Staatsmonopol des Außenhandels enorm verstärkt.

Während die Homogenisierung der gesellschaftlichen und politischen Strukturen und die internationalistische Rhetorik eine institutionalisierte Kooperation begünstigten, standen die Kontrollinteressen der Mächtigen dem entgegen. Die Grenzen im „sozialistischen Lager“ waren prinzipiell hermetisch. Die Liberalisierung erfolgte unter dem Druck der gesellschaftlichen Modernisierung (Automobilisierung, Medien) in der nachstalinistischen Zeit. Sie blieb unvollständig und konnte im übergeordneten Machtinteresse (Schließung der Grenzen aller Nachbarländer nach Zulassung der Solidarność in Polen) widerrufen werden. Unter der Decke der internationalistischen Rhetorik wuchsen neue nationale Rivalitäten, die in der sozialistischen Mangelwirtschaft gründeten.

Das überraschende Ergebnis der Projektarbeit ist der fortlebende, ungebrochene Nationalismus, der auch während der sozialistischen Periode die Nachbarschaft prägte. Die gänzliche oder teilweise Vertreibung der Minderheiten vergrößerte die Kluft zum Nachbarn. Die Abriegelung der Grenzen verstärkte Misstrauen und Ängste. Eine neue Welle der Mythenbildung verband die kommunistische Herrschaft sowjetischer Prägung mit einer nationalen Mission. Diese historischen Kontinuitäten und ihr Einfluss auf die gegenwärtigen Umwälzungen in Ostmitteleuropa sind deshalb Anliegen der weiteren Arbeit der Forschungsgruppe, die sich im Jahr 2000 als Forschungsstelle für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Ostmitteleuropas konstituierte.

Die Institutionalisierung des Projekts erfolgte über die Reihe „Frankfurter Studien zur Grenzregion“, die seit 1996 im Berlin-Verlag Arno Spitz GmbH erscheint. Sechs Bände sind erschienen, davon zwei in zweiter Auflage, drei andere sind in Vorbereitung.

Frankfurt (Oder), den 31. Mai 2001

(Prof. Dr. Helga Schultz)